

Gottesdienst am 21. 08.2011 Betsaal Wilhelmsdorf von Rolf Smidt

Haus auf Fels gebaut,

Wir befinden uns im Jahr 1492 und besuchen einen Gottesdienst im Ulmer Münster.

Der Eingangschoral ist gesungen und die Gesangbücher abgelegt. Plötzlich ein großer Knall. Wir erschrecken zu Tode.

Was war passiert? 2 Steine hatten sich aus dem Gewölbe gelöst und zersprangen auf dem Steinboden im Altarraum.

Wie kann das passieren? Am Bau des Münsters entdeckte man in diesem Jahr große Schäden, warum?

Die Seitenschiffe waren zu schwer für das Fundament, sodass man umbauen musste. Die Seitenschiffe wurden schließlich abgerissen.

Die Ursache: das Fundament konnte die Last nicht tragen, es musste verändert, vor allem verstärkt werden.

Sind wir froh, dass der **Zimmermeister Johannes Glaser**, der Baumeister von unserem Betsaal, fachmännisch sein Amt ausgeführt hat, uns fällt kein Stein auf den Kopf.

Die Maße des Fundamentes bestimmen die Größe des Hauses. Das Fundament gibt den auf ihm liegenden Druck weiter an das Erdreich.

Wer baut, der überschlägt vorher die Kosten.

Und bei den heutigen Baupreisen könnte man schon mal auf die Idee kommen, **am Fundament zu sparen**, man sieht eh nicht viel vom Fundament ja nichts oder nicht viel vom Fundament, wenn's Haus fertig ist. .

Aber die schwierigen und aufwendigen Arbeiten lohnen sich.

Bei einem AKW wurde beim Stresstest festgestellt, dass das ein Meter dicke Fundament nicht ausreicht, wenn ein (sagen wir's mit unserem Text) Platzregen kommt.)Diese Woche erneutes Beben um Fukushima.

Jesus war Zimmermann

Wären Sie auch gerne **Lehrling** bei ihm gewesen? Unser Herr Jesus kannte sich ja am Bau und bei den Menschen, ganz besonders bei den **Kollegen aus der eigenen Firma** aus. Was für den Bau gilt, gilt auch für unser Christsein und

Menschsein. Genauigkeit, Festigkeit, Bezahlbarkeit: Wer einen Turm baut, überschlage zuvor die Kosten.

Das Haus ist ein Bild für uns Menschen und für unsere Gemeinde.

Na altes Haus, wie geht's Dir denn, oder
Du bist ja total aus dem Häuschen.

Jesus meint mit Haus unsere Persönlichkeit, unsere Lebenserfahrung, Lebenseinstellung, unsere Hoffnung, unseren Glauben, schließlich speziell hier: unseren Umgang mit dem, was er grade gesagt hat in der Bergpredigt.

Das Fundament ist nicht alles, aber ohne Fundament ist alles nichts, zum Beispiel dann, wenn Steine aus dem Giebel des Ulmer Münsters fallen oder Zacken aus unserer Krone

„Meister, manchmal ist es bei mir so, dass ich mich besser auf das Fundament meines Hauses verlassen kann, als über die Grundlagen meines Lebens und den Grund meines Glaubens.“

Sollen wir denn weite Teile unserer Lebenszeit damit zubringen, über die Tragfähigkeit unseres Lebens- Fundamentes nachzudenken, zum Beispiel:

Glaube ich richtig,
bin ich ein guter Christ,
habe ich genügend gebetet, geopfert, Zeugnis gegeben,
habe ich genug geliebt...

und dabei vergessen, mit der Gemeinde zusammen das Haus (den lebendigen Tempel) zu bauen, um Feste zu feiern und fröhlich zu sein und Menschen einladen und aufnehmen, zu singen und zu tanzen.

Sind wir manchmal mit uns ungnädig und beschimpfen uns (und die andern), wie militante Fundamentalisten.

Etwa so, wie es Menschen gibt, die **sich laufend den Puls** fühlen. (Je älter man wird, desto öfter kommt die Frage nach dem gesundheitlichen Fundament.)

Ist mein gesundheitliches Fundament stark genug, wie viel Kraft habe ich, wie ist der Blutdruck, wie ist das Gewicht, wie ist der Appetit?

Platzregen

In diesem Sommer gab es schon einige Platzregen, zu Beginn der Woche in Weingarten, dann bei einem Festival in Belgien.

Wie viele Platzregen haben wir persönlich und unsere Gemeinde schon überstanden, wie viele kommen noch und liegen in der Luft?

Ein Platzregen bewirkt Überflutung.

Die Überflutungen unserer Seele.

durch Einsamkeit, mit Angst oder Krankheit oder Mobbing oder Unterforderung oder Überforderung oder Tod und Teufel., Selbstzweifel, Depression, Abhängigkeiten von Menschen oder Suchtstoffen.

Da fragen wir uns natürlich: Stimmen unsere Fundamente noch, oder fallen immer mehr Steine aus dem Gewölbe und müssen wir unsere Fundamente neu geprüft und ergänzt werden?

Übrigens wären **Fundamentalisten** nach meiner Ansicht Menschen, die nur das Fundament im Kopf haben und Angst haben, wenn der sichtbare Bau mit seiner ganzen Architektur in den Himmel ragt. Wie beim Ulmer Münster, der 180 Meter hohe Turm, der zudem seine ganz natürlichen Schwankungen hat.

Die Fundamentalisten messen und beweisen, verbessern und verteidigen ihr Fundament und wissen nur zu genau, so muss die Einstellung und der Glaube nicht nur für sie, sondern auch für alle anderen sein.

Sicher, das Fundament ist die Grundlage für den stabilen Aufbau unserer Persönlichkeit. Es gelten schon fundamentale Bedingungen. Dabei ist das Fundament nicht starr, unveränderbar, sondern dynamisch:

Abhängig von Temperatur, Wasser, Erschütterungen Veränderungen im Untergrund. In Erdbeben gefährdeten japanischen Gegenden werden Fundamente von Hochhäusern sogar mit riesigen Teleskopfedern ausgestattet, welche die Erschütterungen abfangen sollen. Das lebendige Fundament.

Ganz **menschliche fundamentale Qualitäten** lernen wir im Laufe unseres Lebens.

- Sicherheit und Vertrauen in den Beziehungen, etwa zu Eltern oder Geschwistern.
- Auch die Fähigkeit, mit sich selbst alleine Erfahrungen zu machen, oder auch mal mit sich alleine zu recht kommen.
- Dazugehörigkeit und die andern gelten lassen, den, der ganz anders ist, aus einer anderen Kultur kommt. Jesus zeigt es an dem barmherzigen Samariter, dem Andersgläubigen.
- Sich herausfordern lassen, Niederlagen einstecken oder ein zerschundenes Knie oder eine 5 im Zeugnis oder sitzen bleiben.
- An die Grenzen gehen, und über wenn's sein muss auch mal drüber

Es gibt so fundamentale Erfahrungen im persönlichen Leben.
Ist es in unserem Glaubensleben nicht auch so?

Meine ersten fundamentalen Erfahrungen als Christ:

- Die Gemeinde, wie ich sie erlebte – dort kennt man sich und kennt man mich, dort findet das Fest statt,. Da gehöre ich dazu. Da ist es warm. Da ist der lebendige Leib Christi
- Christen, die von ihrem Glauben sprachen und von Wundern und Führungen Gottes aus ihrem Alltag berichteten,
- Gastfreundschaft unter Christen, man wurde aufgenommen, es gab praktische Hilfe und gemeinsame Mahlzeiten.
- Musik – Orgel – Chor (jeden Sonntag). Ich durfte mitsingen, Jungschar machen, lernen, wie man Kindergottesdienst hält. (Manche Geschichten habe ich dann auch von mir aus erweitert, die waren dann weder Psychologisch, noch theologisch zu halten, haben aber geholfen, die Gruppe zur Ruhe zu bringen.)

Was sind die Bau- Materialien meines Fundamentes: wenn alles andere wegfällt ?

- der Psalm 23: Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.
- Die Geschichte vom verlorenen Sohn: der Vater kommt mir entgegen.
- Der Liedvers: Wenn ich auch gar nichts fühle von deiner Macht, du bringst mich doch zum Ziele auch durch die Nacht.

• Grunderschütterungen meines Glaubens: (also Platzregen)

- Meinen Glauben an den Allmächtigen Schöpfer erklären wollen - über meinen Verstand.
- Scham, wenn ich eigene Wege ging, obwohl ich weiß, dass sie falsch sind.
- Wenn das Bekenntnis meines Glaubens nicht ankommt.
- Katastrophen, wenn Kinder darunter leiden oder sterben vor Hunger und Durst wie zum Beispiel in Mogadischu, Und ich mich frage: Mein Gott, mein Gott, warum hast du sie verlassen.

Es ist für mich gut, **wenn ich weiß, was** mein Fundament erschüttert, dann kann ich mich darauf einstellen und sagen:

Jesus, ich glaube, hilf meinem Unglauben.

Ich würde Sie gerne fragen, trägt uns unser Fundament?

Das Wort

Jesus sagt: Das Fundament ist das Wort, das er zu uns geredet hat. Jetzt grade hier in der Bergpredigt.

Das Wort ist Eingriff nicht nur einer Information,

es geht um das Ereignis, um die Macht, die hinter dem Wort steckt, die Dynamik des Heiligen Geistes, der ins Chaos spricht sodass Kosmos entsteht.

Am Anfang war das Wort: Gott sprach und es geschah.

Oder die 10 Gebote – ich bin der Herr Dein Gott, die Verfassung des Volkes Gottes.

Hören

So meint es wohl auch Jesus, das Fundament sei: wer diese meine Worte hört und sie tut, der gleicht dem Bauherrn, der ein gutes Fundament gelegt hat, der auf Fels gebaut hat.

„Ja, Meister, und wie kann ich Dein Wort hören?

In einem Film über **Pinguine** sah ich, dass zwischen hunderten von diesen Antarktischbewohnern ein Junges seine Eltern verloren hatte. Jedes Tier schrie irgendetwas in die Welt hinein. Es war ein unendlicher Krach.

Und das Junge horchte und fand dennoch seine Eltern am Klang ihrer Stimme.

Jesu Wort konnte man in der Bergpredigt hören, und können wir in der Bergpredigt auch heute hören.

Von Generation zu Generation werden diese Worte weitergegeben.

Wenn die Bibel vom Wort spricht, so ist nicht ein Begriff gemeint, oder eine utopische Fatamorgana, sondern es ist ein Ereignis, eine Offenbarung.

Am Anfang war das Wort – das Wort war die Schöpfung, der Schöpfer.

Und dann wurde das Wort lebendiges Fleisch und Blut – Schöpfer Gott / Kreator – zum Anfassen, zum Zuhören als Mensch Jesus.

Die Bergpredigt ist die Regierungserklärung für die Welt,

Unser heutiger Predigt Text steht im Anschluss an diese Bergpredigt. Es ist eine Proklamation!

Es ist die Verkündigung der Verfassung der Gemeinde, es neuen Himmels und der neuen Erde unter Seiner Schirmherrschaft.

Nur so, mit dem Geist dieser Rede Jesu ist dem Unheil, dem Geiz, der Korruption und Ausbeutung der Erde beizukommen. Wir Skeptiker meinen, mit der Bergpredigt könne man keine Politik machen, man müsse auf Macht und Reichtum, Durchsetzungskraft und Innovation setzen. Jesus stellt das auf den Kopf.

So stellt sich Jesus unsere Gemeinde / sein Reich vor:

- Wir sind Kinder des Vaters im Himmel.
- Selig seid ihr, die ihr geistlich arm, (vielleicht die unter uns mit einem Kinderglauben? verstanden als völliges Vertrauen....) Vielleicht mit nur einem (1) Satz aus der Bibel: Gott sei mir Sünder gnädig, oder denke an mich, wenn Du in Dein Reich kommst, oder wo ich bin, da sollt ihr auch sein.
 - Selig seid ihr, die ihr Leid Tragende seid, Trost ist euch sicher. (vielleicht gar nicht das ganz große Leid unseres Globusses, sondern das Leid des kleinen Steins im Schuh oder des Sand im Getriebes. Vielleicht auch das Leid über den immer wieder kehrenden Zweifel an der Gegenwart Gottes.
- Selig seid ihr, die ihr barmherzig seid, (vielleicht nicht als Mutter Theresa oder Albert Schweizer), sondern barmherzig gegenüber dem Sitzenbleiber in der Schule, dem alten Rollifahrer an der Kasse, der seinen Geldbeutel nicht findet. Barmherzig mit den Andersdenkenden im Rathaus und im Betsaal, mit Palästinensern, Juden, Moslems und Ungläubigen.
- Selig, ihr Friedensstifter. vielleicht nicht zwischen politischen Parteien oder in kriegerischen Auseinandersetzungen, aber Friedensstifter zwischen Katholiken und Protestanten, zwischen Brüdergemeinde und Landeskirche, zwischen Orgel und Gitarre (= neuer und alter Musik)
- Ihr seid: Salz der Erde, eben nicht frommes Zimt und Zucker auf alle Nahrungsmittel
- Ihr seid Licht der Welt, wenn man Dich sieht, wird's einfach hell! Du strahlst soviel aus.

Wusstest Du nicht, liebe Gemeinde? Doch so manche Patientin vom Höchsten und Ringgenhof hat mir gesagt: In Wilhelmsdorf ist es einfach anders...

Stimme

Worte hört man über eine Stimme. Selbst wenn man Worte liest, schaltet das Gehirn eine Stimme mit ein. Die Stimme trägt das Wort über das Ohr zum Herzen oder beim gelesenen Wort über das Auge, zum Herzen.

(Nikolaus von Kues – 1410 – Mathematiker und Mystiker)

Hier geht es um die große Stimme, die in allen Dingen und in allen Dimensionen der Welt zu hören ist.

In der Stimme ist der Sprechende zugleich anwesend. Die Stimme des guten Hirten hat einen ganz bestimmten Sound.

so spricht der gute Hirte nicht. Meine Schafe kennen meine Stimme. Kannst Du die Stimmen vom guten Hirten und vom Dieb, der Dich bestehlen und verunsichern will, unterscheiden?)

wir machen immer wieder Fundament – Erfahrungen, Stresstests.

Wo ist - in dieser oder jener Lebenssituation - nun dein Gott:

„Jesus, ich spüre dich nicht. Ich sehe nur mich und mein Problem, meine Unzuverlässigkeit, mein Ego, meine Sucht. Ich bin irritiert. Mein Sand Fundament hält nicht. Mein Gott, mein Gott, warum hast Du mich verlassen? Ich bin tief beunruhigt.

Und dann hörst Du plötzlich, dass da einer durch deine verschlossenen Türen in deine Düsternis eintritt und sagt: Friede sei mit Dir. (Schalom)!

Das gibt es. Und aller Zweifel, ob Du wohl richtig bist in Deinem Glauben, ob Du wohl geliebt bist und gesehen wirst. All dieser Fundament- Sand, der sich auch als Sand im Getriebe festsetzt, ist schlagartig weg. Jesus legt Dir die Hand auf die Schulter und Du hörst die Stimme des guten Hirten, der sagt: Schalom! Friede! Das ist Felsen Fundament für unseren Glauben.

Ja, dass er mir näher ist, als ich mir selbst. Das ist dann die Stimme des guten Hirten.

Oder höre ich die Stimme des Räubers, der durch die Hintertür kommt, um mich zu verführen, nicht mit einer Übertretung der 10 Gebote, sondern mit der Frage: Sollte Gott gesagt haben, meinst Du, Du kämest in den Himmel, was glaubst Du, kann Jesus Dich überhaupt brauchen?

Jesus nennt nur zwei Materialien für das Fundamente: Hören und Tun.

„...wer diese meine Rede hört und tut sie.“

Stimme

Das Hören wird über Seine Stimme möglich.

Zunächst einmal dringt in unsere Seele ein Laut, eine Stimme, eine Schwingung. Jesus geht auf einen Berg und die Jünger traten zu ihm.

Also sie kommen, um zu hören. Und er spricht sie an, aber auch durch sie oder über sie die vielen Menschen, die dazu kommen.

Was hören wir? Die Rede. Das Wort.

Das Wort ist Jesus, Jesus ist das Wort. Das Wort ist die Schöpfung, die Schöpfung ist das Wort.

Jesus hat dem Wort eine Stimme gegeben, sodass wir das Wort – also Gott - verstehen.

Das hat uns Menschen gar nicht gepasst, deshalb haben wir ihn dann auch ans Kreuz gebracht.

- Stellen wir uns vor, wir kämpfen jahraus jahrein um eine gewisse Sicherheit, einen gewissen Reichtum, und selig gepriesen werden schließlich die Armen, die Habenichtse, die Bettelmönche.
- Stellen wir uns vor, wir erfüllen unsere Nächstenliebe und gehen mit dem Bruder einen Meile mit und schleppen seinen Rucksack, und Jesus sagt: Komm Junge, noch eine Meile.
- Da verklagt uns einer und ohrfeigt uns, und wir wollen das Recht mit dem Angreifer wieder herstellen und Jesus sagt, auf die andere Backe darfst du dich auch noch schlagen lassen.

Das ist so total anders herum als wie wir leben und zum Leben eingestellt sind, dass zum Beispiel der Stärkere, der Bessere immer gewinnt... – aber so ist nun mal eben Seine Rede. Wollen wir das hören? Dreht sich da nicht alles?

In einer inneren Notlage erzählte mir ein Seelsorger das Gleichnis von den Schafen, die seine Stimme hören und fragte mich, ob das, was ich da höre, denn wohl die Stimme des guten Hirten sei. Spricht so Jesus, fragte er. Oder ob ich nicht doch meinen Vogel, also die Stimme meines Gewissens mit dem Heiligen Geist verwechseln würde.

Hören und Tun

„...wer diese meine Rede **hört** und **tut** sie.“

Was tun?

- Nichts, weil es zuviel ist und ich es doch nicht kann? oder
- dran arbeiten, vielleicht geht's ja mit der Zeit ein wenig besser?
- Oder einfach vertrauen, dass ich mich berühren lasse von seiner Stimme, von seinem Geist und die Situationen meines Alltags ihm anvertrauen.
„Ja, Jesus das wünsche ich mir für mich, unsere Gemeinde, unsere Welt“

Amen

Übrigens das mit dem Ulmer Münster: Das Fundament wurde und wird immer wieder verbessert, den Bedingungen angepasst.

Sollte unser Fundament eine Korrektur benötigen, dann ist das, was beim Ulmer Münster möglich ist, bei uns auch möglich mit dem Meister, Jesus, dem Sohn Gottes, den Zimmermann aus Nazareth.